

- | | |
|---|-----------|
| 159) Wittmann, Dr., Gymnasialdirector | Büdingen. |
| 160) Wolff, Fabrikant | G. |
| 161) Ziegler, Bergmeister | G. |
| 162) Zinsser, Weinhändler | G. |
| 163) Böckler, Pfarrer | Laubach. |
| 164) Zöpprig, Dr., Professor | G. |
| 165) Zörb, Lehrer | G. |

Zum Schlusse fühlen wir uns gedrungen, den Mitgliedern und Gönnern des Vereins, die denselben mit Geschenken bedacht haben, unseren herzlichsten Dank auszusprechen, mit der Bitte, auch fernerhin den Bestrebungen des Vereins ihr Wohlwollen zuzuwenden.

II. Das Hainhaus bei Grüningen.

Von Pfarrer Deichert.

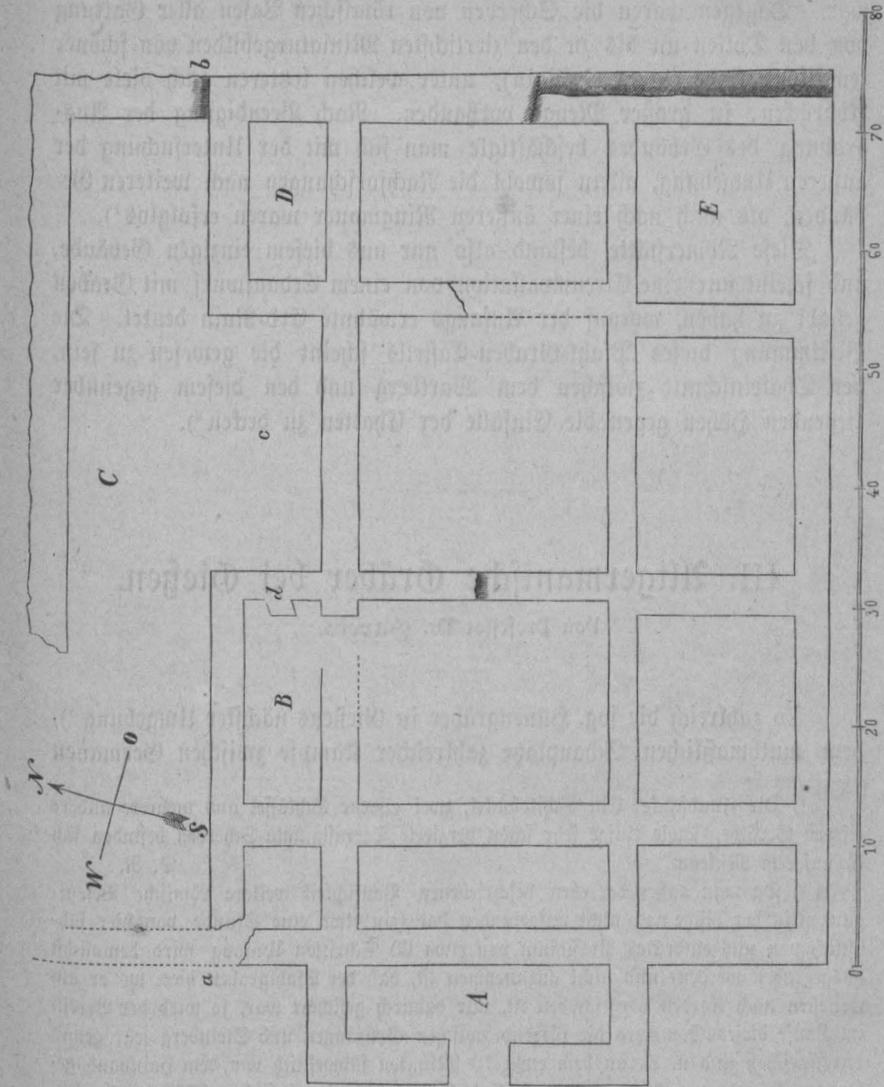
Das im Munde des Volkes sogenannte „Hainhaus“, von welchem auf der Ackeroberfläche kein Stein mehr sichtbar ist, liegt in der Gemarkung Grüningen und zwar an dem im Norden und Nord-Osten daran herziehenden Pfahlgraben. Siehe Archiv f. Hess. Gesch. u. Alterthumsk. III. Bd., 3. Heft, Nr. XII, wo die Lage des Ortes im Allgemeinen schon angegeben ist. Die Entfernung des aufgefundenen Gebäudes von dem Gießener Weg, der mit der westlichen Seite des Mauerwerkes parallel läuft, beträgt 134 Klafter Großh. Hess. Maasses. Der Pfahlgraben verläßt hier seine gerade Richtung von Westen nach Osten, indem er in südöstlicher Biegung nach Arnsburg sich wendet, so daß er das Gebäude mit einem Zwischenraum von 50 bis 34 Klafter Breite im Norden und Osten umschließt. Man sieht es dem Flächenraum, worauf das Gebäude gestanden hat, sogleich an, daß die, wenn auch nur unbedeutende Erhöhung desselben über die angrenzenden Wiesen nicht von der Natur herrühren kann, und daß der Erdrain, der das Ackerland von den Wiesen trennt, auf Ueberreste einer Circumvallation hinweist. Die Nachgrabungen¹⁾ an dieser Stelle waren von günstigem Er-

¹⁾ Dieselben fanden schon vor mehreren Jahren statt.

folg begleitet: schon nach halbstündiger Arbeit war man so glücklich, auf das an mehreren Stellen nur 1 Fuß tief unter der Oberfläche liegende Mauerwerk zu stoßen, und in einem Zeitraum von 8 Tagen waren schon sämmtliche Mauern bloßgelegt. Der Grundriß bildet ein Paralleltapez, dessen westliche und östliche Seite gleich lang sind, nämlich $68\frac{1}{2}$ Fuß; die südliche Seite ist 73 Fuß, und die nördliche $76\frac{1}{2}$ Fuß lang. Schon diese Unregelmäßigkeit ist eine besondere Eigenthümlichkeit; allein noch auffallender ist, daß an dem Punkte b die solidere Construction der östlichen Seitenmauer auf einmal aufhört und viel schlechtere anfängt. Ja, da von diesem Punkte nach a hin die Mauern bis auf das Fundament hinab in keinem ursprünglichen Zusammenhang mit dem Raume c stehen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß dieser letztere Raum ein späterer, in der Eile aufgebauter Anbau ist, und daß in dem Raume c der Eingang zu dem älteren Theile zu suchen sein dürfte, der dann später nach A verlegt wurde. Daß übrigens auch der ältere Theil ein Werk dringender Eile gewesen sein müsse, geht aus dem auf der breiteren Unterlage der östlichen Seitenmauer, deren Wände nicht einmal parallel laufen, gefügten schmälern Fortbau der Mauer hervor, womit man wahrscheinlich die verfehlte Anlage hat verbessern wollen. Auch wurden nur am Eingange A einige wenige bearbeitete Steine wahrgenommen, die übrigen Mauern bestehen aus rohen Steinen, wie sie im Steinbruche von Grünigen vorkommen, zuweilen kam auch ein rother Sandstein vor, wie er in hiesiger Gegend nirgends gefunden wird.

Die inneren Räume waren sämmtlich mit dem Schutt des Einsturzes angefüllt, dessen Hauptbestandtheile Steine und Mauersteißen waren. Hin und wieder, namentlich im Raume B, wo bei d eine Feuerstätte (Kamin) gewesen zu sein scheint, zeigten sich auch ganze Lager von Asche und Kohlen, wie überhaupt die Spuren der Zerstörung durch Brand überall sichtbar waren. Hinsichtlich ihrer Tiefe waren die inneren Räume sehr von einander verschieden. Im Raume E kam man auf ein Pflaster von rauhen und schlecht bearbeiteten Steinen, das 4' 8" tief unter der Oberfläche des Mauerwerkes lag. Auch der Raum D war so gepflastert in gleicher Tiefe. Die übrigen Räume waren theils weniger tief, theils konnte ihre ursprüngliche Bodenbeschaffenheit nicht genau ermittelt werden, weil man immer tiefer in die Erde hineingeführt wurde, ohne eine Spur von Estrich wahrzunehmen. Nur in wenigen Räumen wurden Stücke ganz gewöhnlichen Mörtels, womit die Bodenfläche belegt gewesen zu sein schien, losgelöst. Der größere Raum C war bloß mit

Erde und Steinen angefüllt, und konnte die eigentliche Bodenfläche nicht ermittelt werden.



Grundriß des Hainhauses bei Grüningen.

Zu bedauern ist es, daß die Aufräumung des Inneren gar keine Ausbeute an Backsteinen mit den gewöhnlichen Legionenzeichen geliefert

hat. Nur ein einziges abgebrochenes Stückchen wurde aufgefunden, das aber ganz unseren gewöhnlichen Backsteinen gleich und ohne Stempel war. Dagegen waren die Scherben von römischen Vasen aller Gattung von den Dolien an bis zu den zierlichsten Miniaturgebilden von schöner lemnischer Erde (*terra sigillata*), unter welchen letzteren auch viele mit Abdrücken, in großer Menge vorhanden. Nach Beendigung der Ausgrabung des Gebäudes beschäftigte man sich mit der Untersuchung der äußeren Umgebung, allein sowohl die Nachforschungen nach weiteren Gebäuden, als auch nach einer äußeren Ringmauer waren erfolglos¹⁾.

Diese Römerstätte bestand also nur aus diesem einzigen Gebäude, und scheint nur eine Circumvallation von einem Erdaufwurf mit Graben gehabt zu haben, worauf der Anfangs erwähnte Erd-Rain deutet. Die Bestimmung dieses Pfahl-Graben-Castells scheint die gewesen zu sein, den Thaleinschnitt zwischen dem Wartberg und den diesem gegenüber liegenden Höhen gegen die Einfälle der Schatten zu decken²⁾.

III. Altgermanische Gräber bei Gießen.

Von Professor Dr. Saxeis.

So zahlreich die sog. Hünengräber in Gießens nächster Umgebung³⁾, dem muthmaßlichen Schauplatze zahlreicher Kämpfe zwischen Germanen

¹⁾ Die Fundstücke: Ein Schildbuckel, zwei eiserne Schlüssel und mehrere andere eiserne Geräthe, sowie einige sehr schön verzierte Terrasigillata-Scherben befinden sich in unserem Museum. D. R.

²⁾ Da man außer der eben beschriebenen Baulichkeit weitere römische Befestigungen in der Nähe noch nicht aufgefunden hat (ein etwa eine Stunde von hier südöstlich von uns entdecktes Präsidium von etwa 30 Schritten Umfang wird demnächst ausgegraben werden) und nicht anzunehmen ist, daß der Pfahlgraben hier, wo er am weitesten nach Norden vorgeschoben ist, nur dadurch gesichert war, so wird der Verein im Laufe dieses Sommers die Gegend zwischen Grüningen und Steinberg sehr genau durchsuchen und u. A. an dem etwa 10 Minuten südwestlich von dem Hainhaus gelegenen Hügel, wo bereits Terrasigillata-Scherben und römischer Mörtel gefunden wurden, Nachgrabungen anstellen, deren Resultat wir dann an dieser Stelle zur Veröffentlichung bringen werden. Ueber den Pfahlgraben siehe auch pag. 25. D. R.

³⁾ Siehe Dr. F. Kraft's Geschichte von Gießen und der Umgegend. Darmstadt 1876. Seite 11—14.